

Als wir endlich das Haus und die warme Stube erreichten, hatten wir die größte Mühe, ihn von den gefrorenen Kleidern zu befreien. Im Bett erlangte er durch die von außen auf ihn einwirkende Wärme und den von innen angewandten Thee und Grog bald den Gebrauch seiner Gliedmaßen wieder, und als er am andern Morgen aufstand, war er so frisch und gesund, als ob nichts vorgefallen wäre.

Merkwürdigerweise hatte ihm der Unfall die Lust am Schlittschuhlaufen keineswegs benommen; vielmehr setzte er an den folgenden Tagen, während wir uns durch den Fischfang belustigten, seine Uebungen unverdrossen fort. Doch hielt er sich jetzt immer in der Mitte des Sees, und vermied namentlich mit großer Sorgfalt die Stelle, die ihm so leicht hätte verderblich werden können.

Nachdem wir noch fünf Tage auf der Ansiedelung geblieben waren, hatten wir so viele Fische gefangen, daß nicht allein mein Freund für den ganzen Winter reichlich versorgt war, sondern auch wir so viele derselben mitnehmen konnten, als sich in unserem Schlitten unterbringen ließen. Wir sagten nun unserem freundlichen Wirth und seiner Familie Lebewohl, und langten nach einer vergnügten Fahrt am Abend des zweiten Tages wohlbehalten in Quebec an, wo wir unsere Fische, die noch immer hart gefroren waren, an unsere Freunde vertheilten.